Aus der Rubrik: Unglücksfälle und Verbrechen : XIV. Das Bad

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **51 (1925)**

Heft 37

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aus der Rubrik: Unglücksfälle und Verbrechen

XIV. Das Bad

Boscovits

Kühn und angenehm erfrischend
ist ein Bad zur Sommerszeit,
aber nicht, sofern erwischend
Polizei dazwischen schreit.

Alsdann, kaum daß man genossen
des Gewässers Lieblichkeit,
steht man da als wie begossen
vis-à-vis der Obrigkeit.

Diese fragt, ob man nicht lesen
könne und noch mancherlei,
und weshalb man frech gewesen,
wo es doch verboten sei.

Schreibend mit dem Stift des Bleies
harrt der Hüter lange Zeit,
findend schließlich: ferner sei es
gegen jede Sittlichkeit,

daß man hier so nackend bade,
während man nicht wissen kann,
ob vielleicht nicht etwa grade
Frauen sehen diesen Mann.

Kurz und gut, es ist verdrießlich,
eine eklige Geschicht.
Wer's erlebt, der badet schließlich
und in Zukunft lieber nicht.

Paul Altheer

TRINKERLIED

Als wir uns trafen, stand der Mond
Als rundes Gelb am Himmel.
Noch trinken wir! Die Sichel zieht
Schmal durch das Sterngewimmel.

Als wir uns trafen, stand die Welt
In bunten Frühlingsfarben.
Noch trinken wir, indessen band
Der Sommer längst die Garben.

Wir trinken, bis die Erde weiß,
Bis neu der Schnee wird schmelzen,
Und wir gebückt und kindergleich
Ins Greisenalter stelzen.

Laßt Trauer uns und Fröhlichkeit
Der Welt zusammentrinken,
Bis alle Lust und alles Leid
In Rausch und Nichts versinken.

Fontana